

Das goldene Kalb

2. Mose 32,1-14



Theologische Werkstatt

„Das Volk Gottes!“ - hört sich toll an? Dieses Volk besteht aber „auch nur“ aus Menschen – deutlich wird dies bei der

Geschichte mit dem goldenen Kalb. Denkt an das, was bisher geschehen ist (Lest dazu das 2. Mose-Buch ab Kapitel 19 bis 32,14). Und dann das: Während Mose mit Gott auf dem heiligen Berg ist, fordert das Volk einen sichtbaren Gott. Etwas zum Anfassen. Etwas zum Sehen. Etwas, was die Israeliten vergleichbar machen konnte mit anderen Völkern, denen sie begegneten, sprich: Sie wollten so sein wie alle anderen auch.

Rituale mit Tanz und Opfer – so wie sie es bei den anderen Völkern gesehen hatten. Das goldene Kalb war nicht irgendwie eine Figur, sondern hatte damals im Orient die Bedeutung der Fruchtbarkeit – gemeint war ein Jungstier, ein Tier mit enormer sexueller Potenz. Den Göttern der Fruchtbarkeit wurde nicht nur geopfert, sexuelle Orgien gehörten ebenso mit zu diesem „Gottesdienst“. Heute können wir sagen: Das ist voll daneben. Gerade hat das Volk seinen Bund mit dem lebendigen Gott geschlossen, die Gebote akzeptiert, da ist alles wieder vergessen. Und diese Aktion bleibt Gott nicht verborgen: Vers 7. Mitten in der „Stillen Zeit“ sagt Gott zu Mose: „...dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast...“ (Moment mal: Was sagt das 1. Gebot? Jetzt heißt es zu Mose: „Dein Volk...“). Es scheint, als wolle Gott mit dem Volk, das er sich erwählt hat, nichts mehr zu tun haben – klar, nach dem, was da abläuft. Doch Mose erweist sich als diplomatisch (Vers 11). Er tritt für das Volk ein und packt Gott bei seiner Ehre (Vers 12): „Warum sollen die Ägypter sagen... Gedenke deiner Knechte Abraham, Isaak und Jakob...“ Starke Argumente bringt Mose vor. Mutig – meinen Respekt hat er. Dabei hätte Mose allen Grund, sich dieses Volk vom Hals zu schaffen. Erst die Panik am Schilfmeer, dann die Frage nach der Versorgung mit Wasser und auf dem Weg ins gelobte Land warteten noch mehr Konflikte auf ihn. Und so allein, unterwegs mit Gott und ein paar Ziegen, hätte er ein ruhiges Leben haben können. Nein, er fleht Gott um Gnade an. Er verhandelt mit Gott – so wie Abraham, der für die Errettung von Lot betet (1. Mose 19). Und Gott gibt diesem Flehennach (Vers 14): „...es gereute den Herrn das Unheil...“



Fragen an die Mitarbeitenden

Besprecht den Text in eurem Vorbereitungskreis. Überlegt, wo es Parallelen gibt zwischen dem Volk Israel, dass sich einen „eigenen“ Gott „gebastelt“ hat (mit welchen Auswirkungen, siehe „Theologische Werkstatt“) und dem, wo wir uns als Christen wünschen so zu leben wie die Menschen um uns herum, die keine Christen sind. Wo fällt es euch schwer, zu eurem Glauben und auch zu einem Verhaltensstil zu stehen? Wie geht ihr damit um, wenn Dinge z. B. bei Parties angesagt sind und ihr sie nicht mitmacht, weil ihr das als Christen nicht gut findet. Was hilft euch, zu euren Überzeugungen zu stehen? Betet für einander!



Einstieg

Anspiel von drei Mitarbeitern

Der Mitarbeiter bekommt von einem anderen Mitarbeitenden ein sehr wertvolles Geschenk überreicht.

Er bedankt sich überschwänglich – allerdings nicht beim Geber, sondern bei einer fremden Person:

„Das ist ja super! So ein tolles Geschenk für mich! Ich gebe eine Party, das muss gefeiert werden! Alle sollen sich mitfreuen!“ Jubelnd verlässt er den Raum oder setzt sich mit dem Geschenk in eine Ecke. Nun fragt der Geber nach: „Was denkt ihr wohl, wie ich mich jetzt fühle?“ Nachdem ein paar Kids geantwortet haben, die Aussagen bestätigen oder ergänzen: „Ich freue mich, dass mein Geschenk so gut ankam und ihn/sie so glücklich gemacht hat. Aber es macht mich traurig zu sehen, wie die ganze Dankbarkeit an die falsche Adresse ging. Ist das nicht ungerecht? Ich werde total ignoriert und dieser Kerl kriegt den ganzen Dank!“

Biblische Geschichte: Ein Mitarbeiter erzählt

Eine ähnliche Situation gab es schon einmal, dabei ging es aber um ein viel größeres Geschenk an ganz viele Menschen. Ein ganzes Volk wurde befreit aus der Sklaverei. Sie bekamen die Freiheit geschenkt. Ihr könnt euch hoffentlich vorstellen, dass das viel wertvoller war, als ein kleines Geschenk wie hier vorhin.

März 4

Das goldene Kalb

2. Mose 32,1-14

März 4

Diese Menschen waren dankbar und veranstalteten die Freudenparty – für die falsche Person. Genau gesagt war es keine Person. Stellt euch vor, sie bedankten sich bei einer Figur. Eine von Menschen gemachte Figur sollte ihnen etwas geschenkt haben! Eine Figur, die sie selbst gemacht hatten, konnte doch nichts für sie getan haben. Es war ein lebloses Wesen, auch wenn es aus Gold gegossen war. Diese Menschen hatten jede Menge Schmuck hergegeben, nur um es anzubeten.

Natürlich war der wirkliche Geber traurig und auch wütend. Gott sprach auf dem heiligen Berg mit seinem Freund Mose. Ohne diesen Führer vergaß das Volk Israel schnell, welcher Gott ihnen geholfen hatte und tanzte um das goldene Kalb herum. Gott war wirklich sauer und schickte Mose sofort zurück zu diesen undankbaren Leuten.

Jeder Mensch macht Fehler. Das nennt die Bibel „sündigen“: Dinge tun, die Gott nicht gefallen. Aus uns heraus können wir uns nicht verbessern. Wir können gute Dinge sagen und tun – aber dazwischen werden wir immer wieder schlechte Ideen haben und umsetzen.

Wir ist das weiter gegangen? Gott war traurig und auch wütend, weil das Volk Israel um das goldene Kalb herumtanzte. Dafür gaben sie sogar ihren Goldschmuck ab, aus dem die Statue gegossen wurde. Gott war sauer. Richtig sauer. Er war so zornig, dass er das ganze Volk vernichten wollte. So steht es in der Bibel (Vers 9 – 10):

„Ich habe erkannt, dass dies ein widerspenstiges Volk ist. Deshalb will ich meinen Zorn über sie ausschütten und sie vernichten. Versuche nicht, mich davon abzubringen! Mit dir will ich neu beginnen und deine Nachkommen zu einem großen Volk machen.“

Gott lobt seinen Freund Mose und will nur mit ihm einen Neuanfang machen. Könnt ihr euch erinnern, welche Probleme der Mose schon mit diesem Volk hatte? Die Israeliten hatten ihm mit viel Gemotze oft das Leben schwer gemacht. Aber trotzdem setzt sich Mose für das Volk ein. Er scheint diese Menschen wirklich zu lieben. Er bittet Gott um Gnade

und wiederholt die alten Verheißungen, die der Herr schon Abraham gegeben hatte. Das Unwahrscheinliche geschieht: der Allmächtige ändert seinen Plan, weil ein Mensch ihn darum bittet.



Anwendung **Fürbitte**

So ein Gebet wie bei Mose nennt man „Fürbitte“, weil man ja für andere Menschen bittet. Wir wissen jetzt, dass Gott solche Gebete gern hört und auch bereit ist, seine Pläne über den Haufen zu werfen. Vielleicht ist für einige von euch schon klar, für wen und was sie nun beten möchten. Super! Falls ihr aber noch Ideen brauchen könnt, habe ich einige Anregungen auf die Kärtchen hier (ausreichend für alle Kids) aufgeschrieben:

Freunde - Schutz vor Unfällen

Eltern - Sichere Arbeitsstelle/
liebevolle Beziehungen

Lehrer - Gerechtigkeit
und Freundlichkeit
im Umgang mit Schülern

Familie - Gute Regeln/Freude beim
gemeinsamen Arbeiten und Spielen

Missionare - Bewahrung vor Angriffen/
Versorgung mit allem Nötigen

Jungscharleiter - Spannende Spielideen
interessante Andachten

Nachbarn - Gesundheit/Vertrauen zu Gott haben

Anstatt des Gebets der Gruppenleiterin/des Gruppenleiters sollen die Kinder in einer Gebetsrunde ihre Anliegen vortragen. Ermuntert sie dazu.

Das goldene Kalb

2. Mose 32,1-14

März 4



Gebet

„Heiliger Gott, ich danke dir, dass du uns ernst nimmst. Du siehst, was wir denken und fühlen. Und du siehst, dass wir an andere Menschen denken und ihnen deinen Segen, viel Gutes in ihrem Leben wünschen. Ich bitte dich für jedes einzelne Kind hier, dass es die Erfahrung macht, dass du ein Gott bist, der Gebete erhört und Leben verändern kann...“

(Jetzt bittet die Kinder – wer will – reihum die Fürbitten vorzutragen. Nach jeder Fürbitte sprechen alle gemeinsam: „Herr, wir bitten dich“. Die Gruppenleiterin/ der Gruppenleiter schließen die Gebetsrunde mit einer eigenen Fürbitte und dem „Amen“ ab.)



Lied

*JSL 13 Gott mein Herr,
es ist mir ernst*

JSL 51

*Gott schuf die Sonne,
die Sterne, den Mond*

JSL 20 Komm Herr, segne uns

JSL 82 Herr, wir stehen

Hand in Hand

Von Claudia und Martin Märkt
